

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Br. 102.

Mittwoch, den 26. August 1903.

2. Jahrgang.

Aus der Woche.

Der Humbertprozess und die Verichte über die Herkunft der großen Theresen, die Zuspitzung der Verhältnisse am Balkan und das Russischloß, das der sozialdemokratische „Vorwärts“ dem Kaiser auf der Insel Babelsberg baut, haben im Laufe der Woche den Zeitungen reichen Unterhaltungsstoff geboten. Während sich der Humbertprozess ziemlich lange hinschleppt und Theresen immer auf die großen Enthüllungen hinweist, die sie nach den Plaidoyers machen will, nehmen ihr die Zeitungen den Stoff vorweg und bringen ihrerseits „Enthüllungen“, die den Stempel der Erfindung an der Stirn tragen und von denen eine immer die andere an Reiz übertrifft. Nach einander sind ein englischer Lord, Bismarck, der Zuckerkönig Lehndorff, Marischall Bagairé und noch andere als „Vater“ der charmanten Betrügerin genannt worden. Aber das Interesse an der Vaterchaft wird noch bedeutend von dem an der wirtlichen Erziehung der zwanzig Millionen überboten und selbstverständlich findet auch die Behauptung, dieser Riesenschatz sei nur einstweilen verschwunden, damit sich nicht die wucherischen Gläubiger der Madame Humbert die schmutzigen Hände darin waschen können. — Die europäischen Flotten geben sich gegenwärtig in den türkischen Gewässern ein Stelldichein. Rußland, Frankreich, England und Italien entsenden oder entsenden bereits Geschwader und es wird allgemein wohlthuend empfunden, daß Deutschland seine Nase davon läßt. Durch den Fall Kossowatz sucht Rußland aus dem armen Sultan herauszupressen, was irgend geht. Der Soldat, der den russischen Konsul erschossen hat, mußte sein Leben lassen. Seine Kameraden, die ihn nicht hinderten, seine Vorgesetzten bis hinauf zum Vizekönig haben ihre Strafe erhalten für ein Verbrechen, das nach den heute in Europa geltenden Begriffen keines ist. Der allschneidige Konsul hat auf den Posten eingeschlagen, der ihn nicht gegrißt hätte; wer aber einen Soldaten auf Posten angreift, muß überall in Europa riskieren, daß ihm ein Bajonet durch den Leib fährt. Nehmen wir an, der russische Generalkonsul in Berlin würde einen Soldaten auf Posten, der ihn nicht grißt, mit der eigens mitgebrachten Karabine bearbeiten wollen, es ist eins gegen hundert zu werten, daß der russische Vertreter nie in seinem Leben Gelegenheit hätte, den Versuch zu wiederholen. Der Soldat aber, der sich seiner Haut gewehrt und sonst keine Pflicht getan hat, würde — wenn auch nicht sofort — belohnt werden. Würde da auch Rußland kommen und seine Flotte vor Danzig rücken lassen, um seinen Entschädigungsforderungen Nachdruck zu gewähren? Es würde sich wohl hüten! Dem armen Sultan aber geht es an den Krügen und der Sultan soll alle denkbaren möglichen Bedingungen erfüllen, um das aus Rand und Band gebrauchte Rußland wieder zu beruhigen. Indessen wird der Zar schwerlich zugeben, daß der Bogen allzuweit gespannt werde. Denn er mag wohl zugeben: im Osten wartet der schlitzaugige Japaner auf jede Blöße, die sich der russische Krieger in China und Korea gibt, um über ihn herzufallen und ihm seine Ländergrenzen auszureißen. Auch der englische Bundesgenosse Japans würde einen lächlichen russischen Abbruch sehr gern sehen. — Die Dinge in Belgrad finden die widersprechendste Beurteilung. Es scheint, daß sich König Peter schnell an einen konstanten Umgang mit den Herren Mördern gewöhnt hat und daß er zwischen diesen und dem Groß der Offiziere, das sich durch die Ozeanitäten von Belgrad um die Wiedererhebung des Hauses Karageorgewitsch Verdienste zu erwerben nicht das Glück hatte, zu vermitteln sucht. Allerdings, die Königskrone allein ist bei weitem kein so hohes irdisches Glück, wenn das zur Repräsentation nötige Kleingeld mangelt. König Peter hat Agenten ausgesandt, die ihm das fehlende besorgen sollen; es heißt, sie wirken gegenwärtig

in Dresden. Wen sie da anzupumpen wollen, darüber ist noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Vielleicht läßt sich ein Geschäft machen, wenn Theresen wieder zu Tage treten! — Die ungarische Krise, von der die diesseitige Staatshälften gleichfalls stark zu leiden hat, ankert in nationalen Forderungen, wegen deren die Erregung der Gemüter so groß ist, daß man sich davon in Deutschland keine Vorstellung machen kann. Der 73jährige Kaiser Franz Joseph, der deshalb den ihm durch die Gewohnheit liebgewordenen Sommeraufenthalt in Ischl aufgeben und nach Budapest kommen mußte, um mit den Parteiführern zu verhandeln, hat keine leichte Aufgabe und ihre Erfüllung wird ihm um so schwerer, als der „ganz infognito“ in Marienbad zur Kur weilende König Eduard seinen Besuch in Wien angefragt hat und da muß doch Kaiser Franz Joseph dem Gäste ein freundliches Gesicht zeigen! Und um was handelt es sich den Ungarn denn? Sie wollen nicht mehr die Fahne mit dem Doppeladler, sondern die rot-weiß-grün gestreiften und ihren Landeskindern, die in Kaisers Rock gesteckt werden, soll nicht mehr in deutscher, sondern in der lieblichen Originalsprache Janosy' und Miklosch kommandiert werden. Anders tun sie's nicht!

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 26. August 1903.
— Infolge Wollenbruchs ist der Verkehr auf der Straße Halba-Nöhrsdorf unterbrochen. Der Personenverkehr kann jedoch durch Umwegen aufrecht erhalten werden, während der Güterverkehr über Hilfsrouten geleitet wird.
Dresden. Der Betrieb der in der Albertstadt neu erbauten Müllmühle hat nunmehr seit einigen Tagen begonnen. Die Mühle ist das letzte der links an der Königsbrückerstraße gelegenen Stabellens und etwa 100 Meter lang, drei Stock hoch und mit einem kleinen Osturm versehen.

Dresden. Die häßliche Unfälle, Obstreife auf den Treppen wegzurufen, hat am Sonntagabend wieder zu einem Unglück geführt. Herr Landrichter J., der, Alten in der Hand tragend, die Treppe im Landgerichtsgebäude herunterging, trat auf einen Pfannenrost, stürzte dadurch und zog sich eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung des Rückgrates zu, so daß er bewegungslos liegen blieb. Zum Glück erweist sich der Fall als ein nicht ganz schwerer, aber er warnt doch erneut zur Vorsicht.

— Gestern abend gegen halb 6 Uhr ereignete sich auf dem Postwege ein Unglücksfall. Ein Herr in mittleren Jahren geriet unter die Räder eines Straßenbahnwagens und zog sich an Kopf, Ober- und Unterschenkeln Verletzungen zu. Die erste Hilfe wurde dem Verletzten in der Wartehalle der Straßenbahn durch einen zufällig anwesenden Arzt geleistet. Der Verletzte wurde mittels Unfallwagens dem Krankenhaus zugeführt.

— Am Sonntag früh gegen 3 Uhr wurde auf dem östlichen Teile der Nordhalle des Hauptbahnhofes ein Mann besinnungslos quer auf den Eisenbahnschienen liegend vorgefunden. Ein sogleich herbeigerufener Arzt konstatierte eine schwere Gehirnerschütterung, Verletzungen am Kopfe und am linken Arme und verfügte die Einlieferung des Verunglückten in das Friedrichshäuser Krankenhaus. Soweit sich bis jetzt hat feststellen lassen, hat der Mann in Pirna den Schnellzug, ohne Aufschlagartze zu besitzen, in stark betrunkenem Zustande bestiegen, ist kurz vor der Einfahrt hier herausgesprungen und dabei mit dem Kopfe an eine Weiche geschleudert worden.

— Ausländische Arbeiter griffen in der Nacht zum Sonntagabend bei einem Skandal in einem Restaurant der Vorstadt Plauen zum Messer und verletzten einige Personen derart, daß ärztliche Hilfe geholt werden mußte. Die

Rausbolde wurden in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Loschwitz. Unter Wien meldete der „D. N.“ am Sonntag den Selbstmord eines Dresdners und die schwere Erkrankung seiner Begleiterin, die gleichfalls Selbstmord verüben wollte. Es handelt sich um den Marktbesitzer B. in der hiesigen Apotheke, der vor etwa 8 Tagen mit der Ehefrau eines Gärtners, bei dem er als Kfz-Mieter wohnte, verschwunden war.

Tollwitz. Hier ereigte die Verhaftung des dort wohnenden Produktenhändlers Lederer mit seinem Marktbesitzer Behr Aufsehen. Die Festnahme erfolgte wegen der Beschuldigung, an der 11-jährigen Nophtochter Lederers ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben.

Rauschwitz. Am Sonntag früh gegen 2 Uhr ereignete sich auf dem Wege zwischen Leutenitz und Gorbitz ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Der 33 Jahre alte Arbeiter Webermann aus Rauschwitz kam mit zwei Kameraden aus dem hiesigen Restaurant „zur Linde“ und schritt auf dem oben bezeichneten Pfade vorwärts. Webermann glitt hierbei aus und riß die Drahtseilbedeckung nebst dem etwa 2 Meter hohen Stein, in dem der Draht befestigt war, um. Der schwere Stein fiel unglücklicherweise auf den Mann, der sofort erschlagen wurde. Die Staatsanwaltschaft hob nachmittags gegen 4 Uhr die Leiche auf und ordnete die Ueberführung nach dem Friedhofe an. Webermann hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Krandsdorf. In großer Trauer ist die Familie des Steinbrechers Waltherr verlegt, dessen ältester Sohn vor einigen Tagen an der Becke ein kleines Blüthen, wahrscheinlich von einem Fliegenstich, bekam. Das Geschick schwoll in kurzer Zeit an und trotz aller ärztlicher Bemühungen starb am Sonntag früh der junge Mann.

Radeburg. Das Konfuziusverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters Ernst Robert Großmann in Großbittmannsdorf, jetzt in Dresden-Trachau, wird nach Abschaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Großschän. Der Unglücksfall, von dem die Schrankwärterin Voigt am Freitag früh betroffen wurde, ist leider tödlich verlaufen. Die Verletzungen, die die Frau erlitten, waren so schwer, daß an eine Wiederherstellung nicht zu denken war. Anderen Tages ist sie ihren Verletzungen erlegen.

— In der Nacht zum Sonntag tobte hier ein heftiges Gewitter, das ohne Schaden anzurichten vorüberzog. Bei Eiferswerda zündete der Blitz mehrfach. In Höhenstipisch schlug der Blitz in den Kirchturm und zündete. Zwei Glocken schmolzen, eine fiel herab. Die Dögel wurde beschädigt, auch brannte die Sacksteinmauer.

Rauschwitz. Am Freitag wurde auf der hiesigen Dorfstraße von einem Automobil ein Kind überfahren und so verletzt, daß es starb.

Ortrand. Freitag gegen Abend wurde unsere Feuerwehr alarmiert. Auf dem dicht hinter unserer Stadt gelegenen Burkersdorfer Revier stand ein kleiner Wald in Flammen. Man eilte hilfsbereit hinzu und suchte durch Erdaufwerfen den Brand zu unterdrücken, was auch gelang. Wie der Brand entstanden, ist unbekannt. — Sonntag früh wurden unsere Bewohner durch das Signal des Rebellhorns aus dem Schlafe geweckt. Es brannte die am Bahnhof gelegene frühere Kienemannsche Ziegelei, aus dessen kurz zuvor geteertem Dach die Flammen hoch emporloderten, bis auf die Umfassungsmauern nieder, trotzdem die Feuerwehr bald nach dem Signal dort eintraf. Den hiesigen Besitzer, Herrn Töpfermeister Stoll, trifft der Schaden schwer. Außerdem ist das fürstliche Dynastische Dampfzugeswerk mit niedergebrannt, welches in dem langen Gebäude Räumlichkeiten gemietet hatte. Die kostbaren Maschinen nebst vielem anderen sind vernichtet, bevor ein Zug diese Stelle passierte. Der Täter ist ein 18 Jahre alter Handarbeiter Steiniger aus Neumark ermittelt und verhaftet worden.

am Freitag nachmittag halb 5 Uhr auf dem Hofe des Grundstücks Steinweg 67 statt. Die Flamme erfaßte das in unmittelbarer Nähe mit mehreren anderen Kindern sich aufhaltende 7-jährige Mädchen Emma Feldkirchner, das lebendig verbrannte.

Reichschau. Der hiesige Bahnhof wäre am Donnerstag früh beinahe der Schauplatz des Zusammenstoßes zweier Schnellzüge geworden, wenn nicht durch die Wachsamkeit der Beamten das Unglück verhütet worden wäre. Der früh 3 Uhr in Reichschau abfahrende Schnellzug Berlin-München fuhr kurz vor dem hiesigen Bahnhof über ein auf dem Gleise liegendes Brett, das, wie allgemein angenommen wird, von einem Wagen des kurz vorher verkehrenden Güterzuges herabgefallen war. Infolge des heftigen Kraches hielt der Maschinenführer an, um die Ursache zu untersuchen. Unterdessen kam der 3,8 Uhr von Reichschau abfahrende Schnellzug nach Eger heran (die Züge nach Hof und Eger laufen zwischen Reichschau und Plauen auf gleicher Strecke, die hier eine starke, die Aussicht hindernde Krümmung macht) und nur durch die Geistesgegenwart des Maschinenführers vom haltenden Zuge, welcher ersterer sofort auf die Lokomotive sprang und mit der Dampfpeise schrille Notsignale gab, sowie des nächststationierten Bahnwärters, der durch Hornsignale auf die Gefahr aufmerksam machte, ist es zu danken, daß der zweite Schnellzug 10 Meter vor dem ersten zum Stehen gebracht werden konnte und nicht ein Schnellzug auf den anderen aufstieß.

Zittau. Am Freitag abend wurde auf der Bahnstrecke Zittau-Löbau von dem nach 8 Uhr von Oberoderwitz nach Herrnhut abgehenden Personenzuge beim Bahnübergange in Nintze das Geschirr des Bahnführersmanns Frieda aus Eibau überfahren. Das eine Pferd wurde getötet, das andere schwer verletzt. Der Wagen wurde demoliert. Frieda, welcher vermutlich geschlafen und die Schranken durchfahren hatte, wurde in der Nähe erhängt aufgefunden.

Zittau. Von dem abends 6 Uhr 40 Min. von Herrnsdorf nach hier verkehrenden Personenzuge sind am Sonntag auf der Haltestelle Reichenan infolge falscher Weichenstellung zwei Personenzüge entgleist. Personen wurden nicht verletzt. — Auf einem Übergange zwischen Reichenan und Niederoderwitz ist am Sonntag von dem 7,7 Uhr früh von Döbzin hier fälligen Personenzuge die Lokomotive entgleist, wodurch die Maschine und ein Wagen geringfügig beschädigt wurden. Glücklicherweise sind auch bei diesem Unfälle Personen nicht verletzt worden. Der Unfall dürfte seinen Grund darin haben, daß infolge des wolkenbrudartigen Regens, der in der Nacht zum Sonntag auftrat, Geröll auf den Übergang geschwemmt worden war.

Zwickau. Das Eisenbahnunglück bei Rothensirchen hat nun auch zwei Gemeinden veranlaßt, sich den Gehbehändschuh zuzuwenden. Die Gemeinden Rothensirchen und Bärenwalde haben sich in den höchst unnützen Streit eingelassen, wer zuerst an der Unfallstelle zur Hilfeleistung erschienen ist. Der Streit wurde von Zeitungen aufgegriffen und hierbei ist auf einer Seite die Äußerung gefallen, das Eisenbahnunglück werde von der einen Gemeinde zu Reklamezwecken ausgenutzt. Nun ist von der beleidigten Gemeinde Strafantrag gestellt worden. Die Sache wird sonach vor Gericht ein Nachspiel haben.

Reichenbach i. V. Wie das hiesige „Tageblatt“ meldet, wurde auf der Staatsbahnlinie Leipzig-Hof in der Flur Schönbach bei Neumark aus drei Holzposten auf dem Gleis ein Hindernis hergestellt, durch welches ein Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht werden sollte. Es wurde glücklicherweise von einem Eisenbahnbeamten rechtzeitig wahrgenommen und entfernt, bevor ein Zug diese Stelle passierte. Der Täter ist ein 18 Jahre alter Handarbeiter Steiniger aus Neumark ermittelt und verhaftet worden.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet.

Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zwischen dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Kaiser sind bei dem Feste in Bismarck Glückwunschk-Telegramme gewechselt worden.

* Der in der Venezuela-Affäre vielgenannte Bowen, amerikanischer Gesandter in Caracas, ist in Berlin eingetroffen und begibt sich am 27. d. nach dem Haag als Vertreter der Ver. Staaten und Venezuela vor dem internationalen Schiedsgerichtshof.

* Das Reichsaufsichtsam für Privatversicherung veranlaßt eine Erhebung über die bei den Innungen und Innungsverbänden bestehenden Sterbefälle. Verschiedene Innungsverbände sind zu Angaben über diese Rassen aufgefordert worden.

* In Köln, der „allegiert getrennten Tochter der hl. römischen Kirche“, wie die rheinische Metropole in diesen Tagen von der katholischen Presse mit Stolz genannt wurde, tritt am Sonntag die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu ihren Beratungen zusammen.

Osterreich-Ungarn.

* Die ungarische Krise wuchert weiter. Kaiser Franz Joseph ist nun in Budapest und hat dort mit den leitenden Politikern seine Unterredungen. Die Ungarn fordern ungarische Kommando- und Militärgerichtsbarkeit, eigene ungarische Fahnen und bergischen Ehrezeu. Die einseitige Kommandosprache will der Kaiser nicht anerkennen lassen, im übrigen ist er zu Zugeständnissen geneigt.

Frankreich.

* Die Tagung der Generalräte geht ohne besondere Zwischenfälle vor sich. Die wenigen Departementalversammlungen, in denen die Oppositionellen oder die gemäßigten Republikaner die Mehrheit haben, unterlassen indes nicht, sich in mehr oder minder heftigen Tagesordnungen gegen die Politik der Regierung auszusprechen.

England.

* Im Besonderen des früheren Premierministers Lord Salisbury ist abermals eine Verschlimmerung eingetreten; sein Arzt verweilt ununterbrochen am Lager des greisen Patienten.

Italien.

* Nicht weniger als 62 000 Analphabeten befanden sich nach der „Post“ in Italien unter den 193 183 Ausgehobenen des Jahrgangs 1881, 3320 konnten zwar lesen, aber nicht schreiben. Es gab also etwa 38 Analphabeter unter je 100 Ausgehobenen. Die höchsten Prozentzahlen in dieser Beziehung zeigt die Insel Sardinien mit 55,60 Prozent Analphabeten. (Von den in Deutschland im Jahre 1901 eingestellten 260 416 waren nur 131 oder 0,05 Prozent ohne Schulbildung.)

Holland.

* In der Streitfrage zwischen Venezuela und den Mächten bezüglich des Vorkaufsrechts auf 30 Prozent der venezolanischen Goldminen hat der für folgende Schiedsrichter ernannt: Prof. Dr. Maxen, Professor der Universität in Kopenhagen, den russischen Justizminister Murawjow und Dr. C. Varbo, schwedischer Gesandter in Paris, sämtlich Mitglieder des ständigen internationalen Schiedsgerichtshofes. Der Schiedsspruch soll innerhalb 6 Monaten nach der ersten Zusammenkunft des Schiedsgerichts gefällt werden, welche am 1. September stattfinden wird.

Rußland.

* In Rußland macht die revolutionäre Propaganda auch im Offizierskorps Fortschritte. Als das Militär in Riew den Arbeitern gegenüber aufmarschiert war und der Gouverneur den Befehl zum Feuer gab, trat ein Hauptmann vor seine Kompanie und verbot seinen Leuten, „auf die armen Jungfrauen Schüsse“ zu schießen. Die Soldaten folgten dem Verbote ihres Hauptmanns, der darauf eine feurige Rede revolutionären Inhalts hielt. Der Offizier wurde durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

* Die allslawische Ausstellung, die im Jahre 1905 in Petersburg stattfinden sollte, wurde, wie das Ausstellungskomitee nach Prag mitteilte, auf unbestimmte Zeit vertagt, und zwar, wie es in dem Schreiben heißt, „mit Rücksicht auf die Erweiterung der Ausstellung, welche längere Zeit erfordern würde, sowie im Hinblick auf die beunruhigenden politischen Verhältnisse einiger slawischer Völker, welche diese verhindern, in der gegebenen Frist die zur Ausstellung notwendigen Arbeiten zu vollenden“. (Sollte in Wirklichkeit nicht die Furcht vor dem Mißlingen der Ausstellung Schuld an der Verschiebung tragen?)

Balkanstaaten.

* Die russische Schwarze Meerflotte ist wenige Meilen vom Bosporus vor Anker gegangen. England hat eine Flottenabteilung nach Saloniki beordert. Italien und Frankreich haben ebenfalls die Entsendung von Kriegsschiffen nach den türkischen Gewässern beschlossen. (Wenn's nur da unten für die vielen Schiffe nicht zu enge wird, so daß... Zusammenstoße stattfinden!)

* Fürst Ferdinand ist durch den Ministerpräsidenten wegen der Ereignisse in Mazedonien die Stimmung im Heere wie in der Zivilbevölkerung immer kriegerischer wird, dringender ersucht worden, sofort zurückzuführen, da seine Anwesenheit angesichts der Lage unbedingt notwendig sei.

* Die „Sofioter Nachrichten“, das bulgarische Regierungsblatt, fährt der Türkei gegenüber eine harde herausfordernde Sprache: Wir sind keine Herde Schafe mehr, sondern ein starkes Volk, das zeigen wird, was es kann. Bis jetzt hat die Türkei in jedem Kriege an Boden und Macht verloren. Es wird ihr wieder so gehen; wir werden nicht weichen, bis wir die Autonomie Mazedoniens in blutbesiedelten Händen des Sultans entrichten haben werden. Wir sind fertig; und die Bulgaren Mazedoniens sind keine Armenier. Dazu steht unsere Armee, die Armee von Schipta, hinter uns! Wenn wir dazu kommen werden, den russisch-bulgarischen Bündnisvertrag zu publizieren, einen Vertrag, der die Interessen der Herren Danew und Paprikow trägt und von dem wir eine Absicht bezeugen — wenn wir diesen Vertrag veröffentlicht, dann werden den Türken die Haare gewaltig zu Berge stehen! Bulgarien wird nicht allein stehen im Kampfe gegen die Türkei!

* In Belgrader Postkreisen verlämtert, der für die Ruhe des Reichs ausgesprochen, daß wenigstens der jüngere Sohn des Königs keine militärischen Studien in Rußland beende, falls es nicht angiehe, daß der Kronprinz nach Ausland zurückkehre.

Amerika.

* Die Ablehnung des Panamakanalvertrages durch den kolumbianischen Senat hat, wie schon kurz erwähnt, zu einem Ständal Veranlassung gegeben, der den Gegenstand lebhafter Kommentare in der amerikanischen Presse bildet. Die Transzentralkanal-Gesellschaft verheimlicht nicht, daß fünf Millionen Dollar geopfert worden sind, um die weitere Ausfüllung des Kanals zu betreiben. Der Sekretär der Gesellschaft hat selbst eingestanden, daß diese Summe nicht so bedeutend sei, wenn man bedenke, welcher ungeheure Schaden der Gesellschaft verursacht werden würde, wenn der Kanal gebaut ist.

Afrika.

* Bezüglich des Aufstretens von Räuberbanden in südlichen Algerien wird gemeldet: Die Landung einer Schwadron Chasseurs nach Taghit ist auf die Nachricht hin angeordnet worden, daß sich ein Kaiser Trupp Briganten auf dem Weg nach Taghit-Bechar gemacht, das Dorf Bechar zerstört und die freigebliebenen Bewohner gezwungen habe, sich ihnen anzuschließen.

Asien.

* Aus Petersburg gehen der „Allr. Zig.“ Nachrichten zu, die die innere Lage Persiens sehr düster schildern. Trotz der offiziellen Versicherung, daß die Unruhen endgültig unter-

drückt seien, dauert die Gärung im ganzen Lande fort. Die Revolution steht ihr aus Mangel an Mitteln zu Aufhebung ohnmächtig gegenüber. Die Truppen verteidigen den Gehorsam, weil sie keinen Sold erhalten, infolgedessen sucht die Regierung die Truppenteile durch zwangsweise Rekrutenaushebung zu ergänzen, wodurch aber die Gärung im Lande nur vergrößert wird. Persien steht vor inneren Ereignissen, die für das Land verhängnisvoll werden können. Die Ursache der Unruhen ist nicht nur im Fanatismus der Perser und ihrem Fremdenhaß, sondern weit mehr noch in der Erbitterung über die unrichtigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu suchen.

Die Gefahren des Alpensports.

b. Die wieder fast täglich eintreffenden Nachrichten von Unglücksfällen in den Alpen veranlassen einen englischen Alpinisten, sich über ihre Ursachen in einem Londoner Blatte auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen zu äußern. Wer von den Gefahren der Bergsteigerungen in den Alpen spricht, schreibt er, ist sich meist nicht recht klar darüber, daß die wirkliche Gefahr dabei nicht in sehr das Überwinden von Schwierigkeiten im Gelingen einer besonders schroffen oder steilen Bergsteige ist, sondern daß man sich hoch oben in den Alpen vor herabfallenden Lawinen und der Wut des Sturmes zu hüten hat. Wenn die Schneereise erreicht ist, so steht sich der Bergsteiger unabhingigen Gefahren gegenüber. Er ist von dem prachtvollen Schneemeer umgeben und eine granobische Einsamkeit ruft eine unvergleichliche Stimmung bei ihm hervor. Um dieses Ziel zu erreichen, muß er seine ganze Aufmerksamkeit anspannen und unterliegt den Anordnungen des Führers Folge leisten. Der wichtigste Faktor für die glückliche Beilegung eines Kletters ist eben die Wahl des Führers. Es kommt aber trotz aller Warnungen immer wieder vor, daß unübige Bergsteiger den Aufstieg ohne Führer versuchen. In Chamonix ist eine ausgedehnte Vereinigung von Führern für das Gebiet des Mont Blanc, denen man sich stets anzuwenden kann. Führer kosten in der Schweiz von acht Frank pro Tag bis aufwärts zu einem für bestimmte gefährliche Bergsteigerungen festgesetztem Preise. Es kostet etwa 320—380 Frank, den Mont Blanc zu besteigen. Es ist ganz irrig anzunehmen, daß die Bekleidung des Mont Blanc an sich gefährlich ist. Sie ist nur ermüdend. Mit zuverlässigen Führern ist sie, obgleich von den Lawinen, ganz ungefährlich. Doch trotzdem so unabhingige Unglücksfälle dabei vorgekommen sind, läßt sich immer wieder dabei, daß Leute ohne Führer den Berg zu besteigen versucht haben, in der Regel, weil sie die Kosten sparen wollten. In einem Falle z. B., den ich miterlebte, wollten drei glänzlich unerfahrene Bergsteiger einen Versuch machen, das Natterhorn zu erklimmen, das das Ziel jedes Alpinisten und die Bewunderung so vieler weniger Bergsteiger gewesen ist. Es stellten sich ihnen Schwierigkeiten entgegen und natürlich ereignete sich ein Unglücksfall. Andere haben die Manie, sich unabhingige Aufgaben zu stellen und bringen ihr Leben in Gefahr, um eine Bergsteige zu ersteigen, die keiner, der bei Sinnen ist, zu ersteigen versuchen würde. Der Götze, einen „Retort“ aufzustellen, spielt hierbei eine große Rolle, ein Götze, den der Wagemutige in neunzig Fällen von hundert mit dem Leben büßen muß. Die echten Bergsteiger betrachten diese Wagemutigkeit als die größten Feinde des Alpinismus. Andere besteigen einen Berg in gewöhnlichen Kleidern, mit einem schmalen Spazierstöckchen, einer Zigarette im Munde und dem Panama auf dem Kopfe. Dieser Derr gelangt vielleicht drei- bis viermal um Fuß hoch und verstimmt. Auf dem Salève, einem Berg in der Umgebung von Genf, dessen Besteigung bei den gewöhnlichsten Vorkehrungsmaßnahmen völlig ungefährlich ist, verunglückte ein Herr, der abgerüstet war, da er keine Nadel an seinen schönen Lederstiefeln hatte. Ich nahm teil an der Rettungsexpedition: er wurde in einem tiefen Abgrund gefunden, mit einem leichten Flanellanzug und mit dünnen

gelben Handschuhen bekleidet... Für Frauen bietet der Alpensport besondere Gefahren. Für sie sind die neuen elektrischen Eisenbahnen sehr gut, die von den Alpinisten mit einiger Verachtung betrachtet werden; viele der berühmten Berge können jetzt mit Hilfe dieser Bergbahnen bestiegen werden. Der Reiz ist dadurch zwar vielfach geschwunden; und auch die Alpendeckung mancher Damen, die die Namen einiger berühmter Berge tragen, werden jetzt mit einiger Verachtung von denen betrachtet, die die Schwierigkeiten des Aufstiegs kennen. In einem Laden von Montreux erschien eines Tages eine Dame von reichlich fünfzig Jahren, eine Amerikanerin, mit einem Alpenstock: „Bitte drücken Sie „Kocher de Kaye“ auf diesen Alpenstock.“ „Geme, meine Dame,“ war die Antwort. Die Manipulation nahm nicht viel Zeit, und als die Dame gegangen war, sagte der Ladeninhaber lächelnd: „Diese alte Dame ist natürlich nicht imstande, die „Kocher de Kaye“ zu ersteigen. Aber seit die Bahn hinaufgeht, habe ich täglich wohl zehn Stücke am Tage mit In-Schritt zu versehen; dabei kommen die Stücke überhaupt nicht aus der Bahn heraus, bis der Gipfel erreicht ist.“ Im Berner Oberland kann man für geringe Kosten verhältnismäßig leichte und hübsche Bergpartien mit sicheren Führern machen. Wenn man aber solche Reisen wie das Weisshorn oder Wetterhorn ersteigen will, muß man schon 240 M. wenigstens ausgeben. Das Weisshorn hat einen schlechten Ruf wegen der Blitschläge; viele Bestreger sind dort vom Blitze getroffen oder von Lawinen verschüttet worden. Als alter Bergsteiger kann ich immer wieder nur raten, daß man auf seine Beschauung achte, seine Seele ausprobieren, seine Geduld habe wie seine eigene Prax, und vor allem — gute Führer!

Von Nah und fern.

Prosper Arenberg. In Angelegenheit des Prinzen Prosper von Arenberg, der demnächst zur Weitervererbung seiner fünfzigjährigen Freiheitsstrafe von Hannover in ein anderes Gefängnis übergeführt werden soll, wird noch gemeldet, daß die Untersuchung gegen diesen Prinzen, welche dem Prinzen während seiner Haft in Hannover angehängt einige Freiheiten eingeräumt haben, inzwischen zum Abschluß gelangt ist. Das amtliche Ergebnis der Untersuchung soll auf höhere Anordnung demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden.

Folgendes seltsame Kulturbild wird dem „L.“ aus dem württembergischen Oberamt Kirchberg berichtet: In Holzmaden ist von den beiden Heiligen Petrus vor 20 Jahren ein Rord an der eigenen Mutter bezw. Schwiegermutter verübt worden. Petrus und seine Frau wurden zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Rord verbrachte seine Strafe im Zuchthaus zu Ludwigsburg, die Frau in dem Frauenzuchthaus zu Stottzell. Vor einigen Tagen wurden beide Sträflinge, da sie sich gut führten und ihr Verbrechen bereuete, begnadigt und entlassen. In der Ortsgemeinde Holzmaden, wohin sie sich wandten, schienen die Leute ebenfalls Gnade gefunden zu haben. Sie wurden nicht nur freilich unterstellt bei der Wiedereröffnung ihres Haushaltes, man bereitete ihnen sogar noch Opationen! Frau Petrus erzählte darüber einem Berichterstatter: Ich fuhr von Stottzell nach Kirchheim; dort bin ich von den Verwandten aufs herzlichste willkommen geheißen worden. Erst um 6 Uhr trat mein Mann ein. Wir gingen ins Wirtshaus zur Uebe, wo wir uns ertrotzten. Dann ging der Heirat zu. Untermweg in Jasingen hat uns die ganze Holzmadener Jugend feierlich empfangen. Vor meinem Hause hatte sich alles versammelt, Männer, Frauen und alle Kleinen. Die Menge sang „Gott ist getreu“ und „Lobe den Herrn, meine Seele“ je drei Verse. Wir haben bitterlich gemeint. Nachher ging alles ins Wirtshaus, und da ging es zu wie bei einer Hochzeit. Es wurde getrunken und Musik gemacht. An die auswärtigen Verwandten das man telephoniert z.

Lianens Erbe.

1) Erzählung von H. S. Groß v. Trodau*)

Ein heiterer Julitag liegt sonnig über der reizenden Landschaft des Rheins; in warmer, zitternden Silberstrahlen glänzt und kimmert der hohe Strom, auf dessen Ufern Dampf und Segelboote, Frachtschiffe und leichte Rachen sich kreuzen und folgen. Am Ufer prangen im frischen Grün die Wiesen und heitere Ställe und Dörfer folgen sich in bunter Reihe und dahinter schließen die sanft ansteigenden Hügel der Weinberge, die waldbekrönten Gipfel der Berge darüber, das liebliche Landschaftsbild ab. — Es ist ein herzerfreuender, fröhlicher Anblick, welcher einem die langentsehnte Heimat doppelt teurer macht.

Das sahle auch ich, als ich von einer zweijährigen Reise, die ich als Schiffarzt unternommen hatte, wieder in die Heimat zurückkehrte. In einem Waggon 1. Klasse behaglich in die Pforte zurückgelehnt, ließ ich meine Blicke hin- und her über die sonnenbeglänzte Landschaft, welche im Auge gleich einem wandelbaren Panorama an uns vorüberzog.

Noch hatte ich eine Woche vor mir, bevor ich meine Parais in einer kleinen Stadt am Rhein eröffnen wollte und ich hatte beschlossen, dieselbe bei meinen Lieben zu verleben. Während ich, meine Zigarette rauchend, am Fenster saß, bestimmte ich mir, daß mein Nachbar, ein bieder Weltmann, seine Betrachtungen

über die Hitze meinem Gegenüber mitteilte, einem schlanken, blauen jungen Aristokraten, der darüber sanft selig eingeschummert war, wanderten meine Gedanken dem Zuge voraus, in die Heimat. Ich gedachte meines schönen Brauns, den ich unter der Pflege des alten Jakob zurückgelassen, gedachte des wohlgehegten Wildhans auf dem väterlichen Gute, des warmen Empfanges von Mutter und Schwester, die dort unter dem Dache meines ältesten Bruders hausten, und mitten durch all diese trauten Gedanken leuchteten zwei liebe blaue Augen aus einem frischen MädchenGesicht und zwei frischrote Lippen lächelten mir das Willkommen der Liebe!

„Hingen,“ dachte es da plötzlich in meine wachen Träume hinein und neben mir wurde von dem Schöpfer die Komete aufgetrieben; ich fuhr empor aus meinem sanften Sinnen und als meine Blicke jetzt über den Perzon hinweg nach Rüdelsheim hinüberjagten und auf einem eckraumanten Turm haften blieben, der mehr einer verwitterten Ruine, als einem behaglichen Wohnhause glich, hand sofort das Bild meines Jugendfreundes, Dietrich von Altheim, vor meiner Seele, der da drüben sich eingenistet hatte. Einen Augenblick wandelte mich das Verlangen an, den alten Vnschen in seinem Raubnetz zu überfallen, allein die Sehnsucht nach der Heimat und nach meinen Lieben behielt die Oberhand; ich hing nicht aus, sondern zändete mir eine neue Zigarette an und schmeigte mich wieder in die Gede des Waggons.

Mit der erneuten Bewegung des Zuges

kehrten auch meine Träume zurück; ich stand eben in dem hohen Eingangstor meines Vaterhauses und hörte ganz deutlich eine helle Mädchenstimme mir zurufen: „Gott grüße dich, Better Klaus!“ Da fühlte ich plötzlich einen heftigen Auf, vernahm das schrille Pfeifen der Lokomotive und war im nächsten Augenblick von meinem Sitze geschleudert; ein schwerer Schlag auf den Kopf verurteilte mich jähden Schmerz in den Schläfen, dann verank alles für mich im Dunkel der Bewußtlosigkeit!

Als ich wieder zu mir kam und die Augen öffnete, lag ich auf einem breiten, etwas erhöht stehenden Himmelbett, dessen Vorhänge auf der einen Seite zurückgeschlagen waren und mir den Blick in einen gewölbten Raum gestatteten, der von einem hohen tief in der Mauer liegenden Bogenfenster erhellt war, aus dessen breiter Nische die Sonnenstrahlen, durch ein dunkles Rouleau gemildert, zitternde Streifen auf den Boden des Gemaches warfen. Die weiß gefärbte Wand, mir gerade gegenüber, war reich mit Bildern geschmückt, deren alte geschwungene Goldrahmen und sehr nachgedunkelte Farbenpracht ich sehen ließen, daß sie diese altertümlichen Räume schon lange zierten. Die tiefste Stelle herrschte um mich her, nur unterbrochen durch das leise Ticken einer Wanduhr, die, am Kopfende meines Bettes stehend, sich meinen Blicken entzog.

Ich hatte das ganz bestimmte Gefühl, daß dieser Raum mir völlig unbekannt sei, und daß ich mir keine Rechenschaft zu geben ver-

mochte, wie ich hierher gekommen war. Ich umhüllte mich ein paar Minuten vergeblich damit ab, zwischen der Gegenwart in dieser Umgebung und der jüngsten Vergangenheit einen Zusammenhang zu finden. Kein Lichtstrahl durchbrach das Dunkel meiner Erinnerung, und erschöpft schloß ich endlich die Augen wieder, indes vor meinem Geiste jetzt die dunkelsten Bilder aus meiner Kindheit, ganz unvermittelt, in rocher Folge vorüberzogen und mir den dumpfen Eindruck hinterließen, daß sich meine Gedanken mehr verwirren als klärten!

Eine leise Verührung meines Haars weckte mich wieder aus diesem bleiernen Halbchlummer, ich griff mit der Hand nach der Stirn und bemerkte zum ersten Male, daß dieselbe verbunden sei. Verwundert schaute ich um mich, und meine Blicke blieben in freudigen Erstaunen auf dem bleichen, lächelnden Antlitz meiner Mutter haften.

„Mutter!“ rief ich, indem ich versuchte, mich aufrichtigen, aber von Schwäche übermann, sank ich wieder in die Kissen zurück. „Mutter, was ist mit mir vorgegangen? Und wo befinde ich mich zur Stunde?“

„Bei einem Freunde, Klaus, welchem du dein Leben verdankst!“

„Das Leben? War ich krank? War mein Leben in Gefahr?“

„Das will ich glauben, mein Sohn!“ antwortete die Mutter. „Als sie dich Meich und blutend unter dem Trümmer meines Waggons herangezogen, sagte mir Baron Altheim, daß er dich für tot gehalten habe!“

„Baron Altheim!“ — wie ein Blitz erschellte

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Auf den Schnellzug Berlin-Königs-berg wurde zwischen Schöneberg-König ein Schuß abgegeben. Die Kugel drallte von der Wand des Speisewagens ab. Auf jener Strecke ist ein derartiger Unfug bereits wiederholt passiert, ohne daß der Täter bisher ermittelt werden konnte.

Ein Automobil stürzte zu Bonafort bei Öttingen einen Abhang hinab und wurde zertrümmert. Zwei Insassen des Fahrzeuges sind schwer verletzt worden.

Zu Gorge, dem Ort, aus welchem Mey durch die Wasserleitung sein Wasser geleitet erhält, ist der Tappstaus ausgebrochen. Bisher sind neun Fälle festgestellt.

Statt eines Vatermordes! In Heilmatt (Schw.) geriet ein junger Mann mit seinem Vater in Streit und rief im Zorn sein Gewehr von der Wand. Bevor er aber auf den Vater ansetzen konnte, entlud sich die Waffe und der Schuß tötete den Sohn selbst.

Verhängnisvolle Raubpartie. Die vierzehnjährige Tochter des auf dem Kriegsschiff „Jenta“ in Ostafrika sich befindenden Leinwandfabrikanten v. Bödman, welche in Booten mit ihrer älteren Schwester und einer Engländerin, Miss Laford, eine Raubpartie unternommen hatte, stürzte ins Wasser und ertrank. Die Engländerin, welche das Mädchen retten wollte, kam ebenfalls um, während die ältere Schwester sich mit großer Mühe retten konnte.

In den Tiroler Alpen trat abermals harte Wettersturm mit Schneefall bei empfindlicher Kälte ein.

Thereses Geheimnis. Die Pariser Zeitung „Lanterne“ sucht über Theresie Humberts ungeklärte Enthaltungen Aufschluß zu geben. Danach hätte General Bazaine in Mexiko ein Liebesverhältnis mit einer Eingeborenen gehabt, und Theresie und Romain seien Bazaines legitime Kinder. Der General hätte aber auch zwei rechtmäßige Kinder aus einer ersten Ehe mit der Tochter eines mexikanischen Regierungsbeamten. Diese legitimen Kinder seien die Grafen von Theresie, deren einen Theresie in Bordeaux vergebens erwartete. In seinen mexikanischen Wäldern hätte Bazaine, welcher ja in den härtesten Verhältnissen stand, sich niemals begeben dürfen, nach dem Falle von Metz schon ganz und gar nicht. Die Millionen aber erlitten tatsächlich. (Das ist nur einer von den vielen Romanen, die jetzt über die Herkunft der „großen Theresie“ durch die französische Presse gehen.)

Die Beamten und Arbeiter der Pariser Stadtbahn nahmen am Mittwoch abend in einer Versammlung eine Tagesordnung an, in welcher die Gesellschaft für das kürzlich erfolgte Streikverbot verantwortlich gemacht wird und Änderungen hinsichtlich des Materials und des Personals verlangt werden. Ferner wird darin den höheren Polizeibeamten des Streikverbotens als große Gefährdung gegen die Gesellschaft vorgeworfen und ihre Entlassung durch andere gefordert.

Noch immer „Kaiser Bebaudy“. Nach einer Meldung von den kanarischen Inseln überwiegen die spanischen Behörden die neue Jagd, die unlängst Bebaudy angekauft hat und die sich im Hafen von Luz befindet. Bebaudy ist an Land gegangen und unternimmt Ausflüge in Begleitung seines Begleiters und seines Sekretärs. Er nennt sich Kaiser von Cronellen. Die spanischen Behörden haben ihm mitgeteilt, daß Oro eine spanische Befugnis sei und daß er sich diesen Namen nicht beilegen dürfe. Sollte er darauf bestehen, so würde seine Jagd mit Beschlagnahme belegt werden.

Eine hartnäckige Schwiegermutter. Der Kaufmann Marcel Lecoeur zu Paris hat das Unglück, eine Schwiegermutter zu besitzen, die sich gerade keiner hervorragend liebenswürdiger Charaktereigenschaften erfreut. Vor einigen Wochen zog die Schwiegermutter zu ihm unter dem Vorwande, ihrer Tochter bei der bevorstehenden Ehescheidung zur Seite stehen zu wollen. Sie rief nun sofort das Kommando des ganzen Hauses an sich. Lecoeur hatte unangenehm mit ihr zu kämpfen, um sich seine persönliche Unabhängigkeit zu wahren. Am

Montag kam es so weit, daß Lecoeur der Schwiegermutter erklärte, entweder sie oder er müsse den Platz räumen. „Ich sterbe eher, bevor ich meine Tochter verlass“, erklärte diese — eilte auf ihr Zimmer, um mit einem Revolver einen Selbstmordversuch zu machen. Der Schwiegerjohn ließ sie ruhig gewähren, aber seine junge Frau wurde in solchen Schreden versetzt, daß sie schwer erkrankte und schnell in eine benachbarte Klinik gebracht werden mußte. Die Schwiegermutter, nach dem Versagen ihres Planes und nach der Wirkung desselben auf ihre Tochter aufgebracht als je gegen ihren Schwiegerjohn, erklärte, nun erst recht bleiben und ihm die Hölle heiß machen zu wollen. Lecoeur mußte sich schließlich an den

Telegramm mit der merkwürdigen Adresse eingehendigt zu bekommen. „Woher wußten Sie, daß das Telegramm für mich war?“ fragte er den Boten. „Ich habe zehn Minuten hier gestanden, und da Sie ausliefen, als erwarteten Sie etwas, so glaubte ich, ich könnte einmal mein Glück versuchen.“ Es versteht sich von selbst, daß der Bote für seine Fingertätigkeit belohnt wurde.

Die unglückliche Lütticher Ballonfahrt hat für einen der Beteiligten ein schlimmes Nachspiel gehabt: Dr. Descommette, der sich durch einen Sprung auf das Dach eines Hauses rettete, war seit dieser Zeit von großer Nervosität befallen. Am Mittwoch begab er sich zu einer Freundin, und nach einer kurzen Giferjuchszene

Bulgarische Revolutionäre



auf einem Bahnhofs an der türkischen Grenze zeigt unter heutiger Bild. Man sieht es den Bräuten an, daß ihnen jedes Mittel recht ist, um zum Ziele zu gelangen.

Polizeikommissar wenden, der nach hartem Kampfe die Schwiegermutter zum Kapitulationsgebot zu zwingen wollte.

Einbruchsfreies Depot. Bei dem Polizeikommissar des Neuburgs Kommissars (Paris) forderte dieser Tage ein Herr B... eine Anzahl von Schuhschrauben im Werte von 30 000 Franc zurück, die er vor einem Monat verloren haben wollte, und die ein Herr Leo D... der Polizei als Fundobjekt abgeliefert hatte. Man wurde aber festgestellt, daß Herr Samuel B... im vorigen Jahre die Schuhschrauben um die gleiche Zeit verloren und daß auch damals Herr Leo D... sie gefunden hatte, der übrigens der Diener des Verlirers ist. Dieser gestand zu, diesen Trick angewendet zu haben, um seine Schuhschrauben auf dem Polizeidepot während seiner Abreise einbruchsfrei bewahren zu lassen. Der Kommissar erklärte dem schlaun Herrn, daß die Polizei in Zukunft dergleichen Vertraulichkeiten sich nicht gefallen lassen könne.

Der deutsche Jockey Leo Krempin erschoß sich in Newmarket aus Gram darüber, daß er seit seiner Ankunft in England so wenig Rennen geritten hätte.

Über einen fälschigen Telegraphenboten wird aus Speersfeld berichtet. Dort hatte ein Herr mit seiner Frau verabredet, daß beide sich zu einer bestimmten Zeit an dem Springbrunnen in Picabilly Circus treffen wollten. Die Dame war in letzter Stunde verhindert zu kommen und wußte nicht, wie sie dem Geliebten Nachricht geben sollte. Schließlich schickte sie auf gut Glück ein Telegramm ab mit der Adresse: Herrn K... am Springbrunnen, Picabilly Circus. Der Adressat wartete eine gute Viertelstunde an der bezeichneten Stelle und war eben im Begriff, wegzugehen, als ein Telegraphenbote an ihn herantrat mit der Frage: „Sind Sie Herr K...?“ Der Angeredete bejahte und war nicht wenig erstaunt, daß

ihnte er diese durch einen Schuß in die Schläfe, worauf er Selbstmord beging.

Mehrere hundert Eisberge wurden in diesem Sommer im Nordatlantischen Ozean beobachtet: überhaupt scheinen in diesem Jahre schon vom Frühjahr an die Eisberge, die den nördlichen Teil des nennannten Ozeans unsicher machen, außerordentlich groß gewesen zu sein. Dieses Eis kommt zum größten Teil von der Baffins-Bai her und kreist in der Richtung auf Newfoundland zu. Die Kapitäne einiger Schiffe berichten, daß sie kürzlich 50 bis 100 Eisbergen auf einer einzigen Fahrt begegneten, und einige von diesen waren bis 300 Fuß hoch. Da bekanntlich immer nur ein Reantel der ganzen Eisfläche aus dem Wasser heraus sieht, und die übrigen aus dem Reantel unter dem Spiegel der See vorbergen bleiben, so waren das also Eismassen, die eine Länge von 2000 Fuß betragen. Die Gefahr, die diese Berge für die Schifffahrt bedeuten, sind natürlich außerordentlich groß, da sie aus der Ferne schlecht zu erkennen sind, und das Wasser der Wärme des Meeres bietet auch seinen absolut sicheren Anhaltspunkt, da sehr häufig, wenn die Strömung entgegengelegt ist, das Wasser bis über den Berg herauf keine besondere Abkühlung zeigt. Auch in diesem Jahre sind mehrere Zusammenstöße vorgekommen, aber in ganzen waren sie doch erfreulicherweise weniger als in anderen Jahren.

Gerichtshalle.

Dresden. Wegen Verleumdung des Königs Georg wurde der Redakteur der hiesigen „Sächsischen Arbeiterzeitung“ und des „Volkstreuers“ Richter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung wurde in einem Artikel gefunden mit der Überschrift: „Was König Georg zum Ausfall der Wahl gesagt oder nicht gesagt hat.“

Magdeburg. Nach einer Polizeiverordnung vom Jahre 1874 dürfen in Magdeburg nach 10 Uhr abends Gesangsaufführungen ohne polizeiliche Erlaubnis in Wirtschaften nicht stattfinden. A und Genossen hatten in einer Wirtschaft nach 10 Uhr abends gesungen, ohne daß eine polizeiliche Erlaubnis eingeholt worden war. Zu ihrer Verteidigung machten die Angeklagten geltend, die in Rede

stehende Polizeiverordnung könne nicht als rechts-gültig angesehen werden, denn sie stiehe im Widerspruch des Reichs-Strafgesetzbuches, insbesondere mit § 360 (11) a. a. O. in Widerspruch. Das Schöffengericht verurteilte aber die Angeklagten zu Geldstrafen und die Berufung wurde vom Landgericht verworfen, da die betreffende Polizeiverordnung rechtsgültig und in § 63 des Polizeiverordnungs-gesetzes vom 11. März 1850 ihre gesetzliche Grundlage habe. Auf die Revision der Angeklagten wurde aber die Berufung aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Das Landgericht erachtete zwar die erwähnte Verordnung für rechts-gültig, nahm aber an, daß die Feststellung des Vorberichts nicht ausreiche, um den Tatbestand der Polizeiverordnung zu erfüllen. Ein Gegen von Pledern sei noch keine Gesangsauflösung, wenn die Pledern spontan gesungen werden; eine Gesangsauflösung setze eine gezielte Veranstaltung voraus.

Ein Testamentschwindel à la Humbert.

Aus Deimold wird dem Hann. Kur. über einen Testamentschwindel berichtet. Urheber ist der Klavierhändler Pütz in Deimold, der bereits verhaftet und beschuldigt ist, eine Anzahl von Leuten in Deimold um erhebliche Beträge, die insgesamt sich auf mehr als 50 000 M. belaufen sollen, betrogen zu haben. Vor längerer Zeit ließ sich Pütz in Deimold nieder, erzielte anfangs Klavierunterricht und besetzte sich später mit dem Klavierhandel. Der Herr lebte auf großem Fuße, war ein eifriger Sportsmann und gebrauchte daher viel Geld. Um das zu beschaffen, wurde ein besonderer Plan zur Ausführung gebracht. Auf der Bildhauerei erschien nämlich ein „Onkel“ aus der Rheinprovinz, von dem es hieß, daß er schwer reich sei. In den Kreisen, die später über die gehalten werden sollten und es auch wurden, verbreitete man die Nachricht, daß dieser „Onkel“ eigens zu dem Zweck herbeigekommen sei, um seinen „Neffen“, den Herrn Pütz, zu seinem Unerblicheren einzuliegen. Da aber wahrscheinlich auf diesen Trick allein hin noch niemand bereit gewesen wäre, Geld zu geben, so inszenierte man ein Schauspiel, das allerdings geeignet war, jeglichen Zweifel schwinden zu lassen, wenigstens bei solchen Leuten, die durch ausreichende Erfahrung noch nicht gewarnt waren. Es wurde nämlich beim Deimolde Amtsgericht ein Testament zu Protokoll gegeben, nach dem Herr Pütz Kleinerste seines „Onkels“ werden sollte. Wie verlautet, wurde angegeben, daß das Vermögen des alten Herrn sich auf rund 400 000 M. bezifferte. Nun, nachdem dies geschehen, flohen dem geriebenen Klavierhändler Gelder in Menge zu, für die dieser natürlich hohe Zinsen zu geben versprach. Der „Onkel“ übernahm eine Sommerfrische in der Nähe Bengos. Die Sache ging jedoch nur solange gut, bis einige Deimolde Klavierhändler mißtrauisch geworden waren und ihr Geld zurückforderten. Geld hatte der Pütz nun zwar nicht, weshalb er es vorzog, schleunigst zu verschwinden. Die Staatsanwaltschaft machte ihn indes recht bald ausfindig und verhängte seine Verhaftung. Der „Onkel“ erzwang sich noch einige Wochen der Freiheit, lebte auf Kosten anderer und suchte so viel wie möglich aus seiner Wirtschaft herauszuschlagen. Schließlich hörte auch dies auf. Nun wurde die überraschende Tatsache bekannt, daß dieser „Onkel“ so gut wie gar kein Vermögen besaß, daß also die Verfallsstiftungsgeschichte und alles, was damit zusammenhing, lediglich deshalb inszeniert worden war, um die Deimolde Geschäftsleute vertrauenselig zu machen, damit man sie um so besser betriegen konnte.

Buntes Allerlei.

Die Einführung des hundertteiligen Thermometers in den Schulen und anderen öffentlichen Anstalten, die vor einigen Jahren vom Preussischen Kultusminister angeordnet worden ist, veranlaßte neuerdings die allgemeine Anfrage, wie sich das neue Thermometer bewähren habe. Einer der darauf erstatteten Berichte lautete kurz und treffend: „Das Klima ist hierorts dasselbe geblieben.“

Ich danke meine Erinnerung und die ganze Situation stand klar vor meinem Geiste.

Ich bin also bei einem Eisenbahnunfall verunndet worden, und Altheim nahm mich hier in seinem Raubneste auf!

„Und telegraphierte mir sofort und teilte sich selber tren mit mir in deine Pflanz“, sagte die Mutter hinzu, indem sie sorglich einen neuen, klärenden Umschlag mir um die Schläfen band.

„Der gute Altheim!“ murmelte ich, küßte die Hand meines Vaters und schloß, aber meine Situation vollkommen beruhigt, die Augen, auf welche sich alsbald ein gesunder Schlummer senkte.

Wohlgelagert, es war der vierzehnte Tag seit dem Unfall, der mich aus Krankenlager geworfen, war ich zum ersten Mal aufgetreten und sah in der Mittagsstunde, von Wasser unterstügt, in einem bequemen Sessel auf dem Sofa, von welchem aus ich meinen Blick hinüber auf die liebliche Aussicht auf den Fluß und das gegenüber liegende Ufer. Meine Mutter stand neben mir und zeigte mir die Stelle, an der ich vor vierzehn Tagen unter den Trümmern meines Waggons von Altheim war gefunden worden.

„Ja, mein lieber Klaus“, sagte sie, bei dem Gedanken noch erblaffend, „du warst nahe daran, mir genommen zu werden!“

„Denken wir nicht mehr an vergangene Gefahren, Mütterchen, und was die künftigen betrifft, so tröste dich mit dem Gedanken, daß kein Unkraut je verdorrt.“

Die Mutter lächelte und fuhr mit ihrer weichen Hand mir liebevoll über Haar und Stirne.

„Einen Denzettel hast du auch davon getragen“, sagte sie mit zärtlichem Bedauern, indem sie ihren Daumen auf einer Stelle über meinen Schläfen ruben ließ.

„Eine Narbe!“ rief ich einseitig. „Mutter, es würde mich kränken, wenn sie entstellend wäre!“

Sie reichte mir lächelnd einen kleinen Handspiegel.

„Sieh doch, sie kleidet dich nicht schlecht. Du kannst Gott danken, daß dir nichts Schlimmeres passierte. Du hättest ja statt dessen zum Krüppel werden können!“

„Das wäre allerdings schlimmer gewesen“, versetzte ich, indem ich mich bemühte, meine welligen Haare über die narbige Stelle zu ziehen, denn ich gestehe, daß meine äußere Erscheinung mich mit einigem Stolz erfüllte und es mir schwer zu tragen erschien, wenn ich mit Vulkans Gebrechen aus dieser Katastrophe hervorgegangen wäre.“

„Gott des Scherzes, Klaus“, meinte die Mutter, wir wollen Gott danken, daß er jegliche Gefahr so gnädig an die vorbeigeleitet hat. Und nun gib mir den Handspiegel wieder zurück, du wirst dich genugsam überzeugt haben, daß der schöne Klaus keinen Preis für die Narbe bei den Damen nicht verloren zu geben braucht.“

Diese scherzhafte Bemerkung wirkte plötzlich in mir die lebhafteste Erinnerung an jene zwei blauen Augen, vor welchen ich vor allem be-

stehen mußte; ich wandte mich daher der Mutter wieder zu und sprach, indem ich ihr den Spiegel wieder reichte:

„Propos der Damen, was geht es meiner Schwägerin und der kleinen Roukine an?“

„Sie sind wohlhaft, Klaus, und die kleine neugierige Elsa hat vor acht Tagen unsern reichen Gutsnachbarn Gräber den Aord in optima forma gegeben.“

„Die brave Kleine!“ rief ich fröhlich. „Gott erhalte sie unsern Heim!“

Die Mutter lächelte gütig und zustimmend, sie kennt meine Herzensdränge und hatte längst Elsa als Tochter betrachtet gelernt.

„Darf ich einreden?“ Klang jetzt eine angenehme, tiefe Männerstimme an mein Ohr und unter der kleinen Tapetentüre, hinter welcher eine Wendeltreppe zum zweiten Stock führte, erschien mein Freund und Wirt, Dietrich von Altheim.

Ich wandte mich nach ihm um, versuchte mich zu erheben und streckte ihm beide Hände entgegen.

„Dietrich, alter Bursche, habe Dank für deine Gastfreundschaft und für den guten Gedanken, mein Mütterlein mir zur Pflege hieher zu berufen!“

„Ich bin reich dafür belohnt“, erwiderte er, indem er mich sanft zurückdrängte auf meinen Sitz und dann für sich selbst einen Stuhl herbeiholte. „Deine klaren Augen, lieber Klaus, sagen mir, daß du auf dem Wege baldigster Genesung begriffen bist.“

„Ja, das ist er in der Tat!“ stimmte ihm meine Mutter freudig bei, „ich denke, wir

werden Ihre Güte und Nachsicht nicht mehr allzulange in Anspruch nehmen müssen, Baron Altheim.“

„Verfügen Sie über mein Haus und mich, gnädige Frau, so lange es Ihnen gefällt. Es wird mir niemals so lange sein!“ erwiderte Altheim verbindlich.

Meine Mutter blickte dankbar zu ihm auf.

Ich hatte, während der Freund mir gegenüber saß, die Erscheinung desselben mit prächtigen Blicken gestreift; er war fast noch derselbe, wie er nach unsern glücklichen Wundersleben von mir Abschied genommen; die nämlichen treuen, grauen Augen sahen mich freundlich entgegen unter den dicht gezeichneten Brauen, und begleiteten mit wechselndem Ausdruck die herzlichsten Worte seiner Lippen. Es war noch dieselbe hohe, vornehme Gestalt mit der früheren Harmonie der Bewegungen, es waren dieselben weichen, fein geformten Hände, die so zart ausliefen und zu jedem männlichen Sport sich geschickt und stark erwiesen; und dennoch war alles verändert in der Gesamterscheinung! In der Tiefe seines Blickes schlummerte eine unlagbare Traurigkeit, die schönen dunklen Haare, auf die er so stolz gewesen, waren an den Schläfen schon stark ergraut, den Mund umlagerte ein Zug schwerer Mühsal, das selbst seinem Lächeln etwas Schmerzliches gab, und die herkulischen Schultern schienen wie gebeugt unter der Last einer unsichtbaren Bürde. Dietrich durfte gegen achtunddreißig Jahre zählen; in diesem Augenblick aber erschien er mir um vieles älter.

(Fortsetzung folgt.)

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.
Martin Bab

Part. u. I. Etage.	Dresden-A., Wettinerstr. 10 neben dem Elvett.	Part. u. I. Etage.
Jackett-Anzüge	10-25 Mk. Paletots	10-25 Mk.
Jackett-Anzüge	23-42 " Paletots	15-25 "
Jackett-Anzüge	32-49 " Paletots	21-30 "
Rock-Anzüge	23-50 " Gehrock-Anzüge	32-60 "
Hosen	1.90 bis 16 Mk. Knaben-Anzüge u. Paletots	3 bis 19 Mk.
Loden-Joppen	für Haus und Kontor	3-5 1/2 Mk.
"	für Jagd und Meise, wasserdicht	6-9 "
Elegante Joppen	in neuen Phantasie-Falten-Facens	8-12 "
Sport-Joppen	in 10 verschiedenen Stoffen	8-12 "
Leichte Sommer-Joppen	in 15 dt. Facens	von 1-50 Mk. an.
Hoch-Sommer-Jackets	in Alpaca, Vulture, Cashemir	2.00-6 1/2 Mk.
"	in farb. Gloria-Sommer-Cheviot	5.00-8.00 "
"	in Drell, Leinen, Jagdtuch	1.50-5 1/2 "
"	in Zurettuch, Turnergewinn, Badcap	1.75-4 1/2 "

Alwin Mittag, Grossröhrsdorf 140

empfehl ich zu

Brunnen- und Pumpen-Anlagen jeder Art

nach langjähriger Erfahrung. Für jedes verlangte Wasserquantum in Ausführung nach den neuesten technischen Fortschritten.

Gebohrte Rohr-Tiefbrunnen für Hand- und Maschinenbetrieb

zur Beschaffung von

Qualitäts-Wasser
zur Dampfkegel-Speisung,
zur Bierbrauerei etc.

gutes gesundes
Trink-Wasser

kaltes Wasser
für Kühlapparate
zur Kondensation etc.

Erdb Bohrungen

bis zu 500 Meter Tiefe, zum Auffinden von Ziegel-Erde, Kohlen, Erze, Salz, Mineralquellen usw.

Wasserleitungs-Anlagen, mit Reservoir und Pumpwerk für Hand- und Kraftbetrieb.

Gutes Nut- u. Trinkwasser

ausreichend und bequem bei der Hand zu haben, ist sowohl im Haushalt, als auch in der Landwirtschaft von größter Bedeutung. Mangel an solchem, ist ein Nachteil für Menschen, Vieh und Pflanzen. Gutes Wasser ist nun auf einfache Weise zu beschaffen durch die jetzt so vervollkommenen **Abessiner- oder Tiefbohr-Brunnen**. Letztere in einer Tiefe von 200 mm Durchmesser, Brunnen zu welchen ein ausgemauertes Brunnenstiel nicht erforderlich ist, und auf diese Weise frisches Quellwasser ganz klar, ohne Sandbeimischung aus der Erde gezogen wird. — Da nun das Grundwasser in der Erde gewissermaßen ein unbegrenztes ist, so ist es auch klar, daß ein solcher Brunnen nie leer gepumpt werden kann, sondern im Gegenteil für die **größten Wirtschaften und Fabrikbetriebe dauernd ausreichend** ist. Ein weiterer Vorteil dieser Brunnen besteht darin, daß man mit denselben bei schlechtem, ungelunden Oberwasser leicht aus größerer Tiefe gutes, gesundes Trinkwasser, auch gutes und kaltes Fabrikationswasser erlangen kann. **J. A. ist auf Archhöfen, sowie in Dorf oder Moor, nur mit diesen Bohrbrunnen gutes Wasser zu erlangen**, indem das schlechte Oberwasser vollständig abgеперт ist. — Eine nähere Auseinandersetzung teile auf Verlangen gern schriftlich oder mündlich mit.

Eintagsfliegen.

Von Eintagsfliegen sah zur Zeit
Man auf der Elbe weit und breit
Rohr Millionen Scharen.
Das Wasser überall bedeckt
Mit Leichen war von solch' Insekt,
Das aus der Haut gefahren.
Da ist der Mensch doch besser d'r an,
Weil länger er genießen kann
Des Erbensiebs Vergnügen.
Zur „Goldnen Eins“ er feht zum Kauf
Wenn wieder stets im Jahreslauf,
Sie kennt nicht Eintagsfliegen.

Enorm billiges Angebot.

Kompl. Anzüge	bisher 8, 10, 15, 18, 24, 30, und höher
Herren-Paletots	jetzt 6, 7 1/2, 11 1/2, 13 1/2, 18, 22 1/2 und höher
Bursch-Anzüge	bisher 9, 11, 14, 18, 24, 32 und höher
Einzelne Hosen	jetzt 6 1/2, 8 1/2, 10 1/2, 13 1/2, 18, 24 und höher
Knaben-Anzüge	bisher 6, 7 1/2, 9, 12, 14 und höher
Herrenjoppen	jetzt 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 9, 10 1/2 und höher
	bisher 1 1/2, 2, 40, 3 1/2-5, 8, 10 und höher
	jetzt 1, 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 6, 7 1/2 und höher
	bisher 2 1/2-4, 6, 8, 10 und höher
	jetzt 2, 3, 4 1/2-6, 7 1/2 und höher
	bisher 1 1/2, 2, 40, 5, 8, 10 und höher
	jetzt 1, 1 1/2, 3 1/2, 6, 7 1/2 und höher

Dresdens billigste u. vortheilhafteste Einkaufsquelle.

Kaufhaus „Goldne Eins“

L. II. III. 1 Schlosstrasse 1 L. II. III.
Etage. Groß-Verleih-Justiz. Etage.

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.

Gute Bewirtung!

Hochachtungsvoll

Gute Bewirtung!

Karl Gommlich, Besitzer.

Schürzen-Drell

für Tischler

Arbeits-hosen

für Männer, Burschen und Knaben empfiehlt
zu billigen Preisen

Gustav Döring, Großkotilla.

Hausmädchen

wird baldigst gesucht.

Bäckerei Fichte, Seifersdorf.

Echtes Pergament-

Papier empfiehlt

die Buchhandlung.

12 Liederfantasien

für Klavier zu 2 Händen

in leichtem Style ohne Oktaven und mit Fingersatz

von Franz Behr und Anderen

Freut euch des Lebens — O sanctissima — Schöne Maid von Körösi — Des Sommers letzte Rose — Mich rief es an Bord (La Paloma) — An des Rheines kühlen Strande — Muss i denn — Santa Lucia — Kommt a Vogel gelogen — Auf der Alpe da ist's a Freud — Aunuchen schön — Süsser die Glocken nie klingen.

No. 1-12 in einem Bande Mark 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a Rh

Ewald Flach, Schuhmacher

Cunnersdorf No. 17 (wohnt bei Frau Schimke)

hält sich zur Anfertigung aller Art Schuhwerk, sowie Reparaturen bestens empfohlen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung unter Zusicherung strengster Reclität.

Ein Marmor-Aufsatz

in ein Schaufender 2 Meter lang, 1/2 Meter breit ist wegen Wegzug sofort billig zu verkaufen.

Näheres Bergstraße 90 f.

Tüchtige

Haus- und Stallmagd

wird gesucht. Zu melden im „Reichhaus“ zu Oltendorf.

Rittergut Seifersdorf.



Düten und Zigarren-Beutel
hält vorrätig
die Buchhandlung
Gröss-Oskilia.

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarrückfall & Dose 1 Mark.

Die Wirkung ist staunenerregend!

Versand durch die chemische Fabrik Ernst Uhlmann, Dresden, Wettinerstraße 35. Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franco.



Viktoria-Lehrbuch der Damen-Schneiderei
Selbstunterricht mit Original-Zuschneide-Tabellen
Preis 1,50 Mk.

Ein wirklich praktisches Lehrbuch, das jedes junge Mädchen, jede Frau mit Leichtigkeit in die Geheimnisse der Damenschneiderei einführt und in dem Stand setzt, vollständig selbstständig Garben anzufertigen, nicht — bloss zuzuschneiden, Gegen Einsendung von 1,00 Mk. oder unter Nachnahme direkt postalisch zu beziehen von Ernst Neumann, Neudamm, Leipzig, Gerbenstrasse 2/4. Diese Firma liefert die 3 allerneuesten Rockschritte der Saison für 1,00 Mk.; die 3 allerneuesten Blousen-Schritte für 1,00 Mk. Angabe dieses Blattes erw.

Die ächte Hingfong-Essen

weltbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel
versendet an Wiedererhäufer pr. Dbd. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postkoll zu 9 Mk. portofrei.)
Laboratorium Lichtenheldt-Meuselbach, Altona.

Frachtbriefe

empfiehlt die Buchhandlung.